



*Im Sportpalast (13 Jahre K.P.D.)
2 Sek., Vorbelichtung, Blitzlicht 4 gr.*

E. H., Berlin



*Frühaufsteher
Kleinbildaufnahme*

Ortsgruppe Düsseldorf



Der Nachtmaler

Ortsgruppe Düsseldorf

Prinzip derselbe, wie bei der Herstellung von Kontakt- abzügen. Berücksichtigt muß gleich werden, daß Diapositivplatten nur bei rotem Lichte verarbeitet werden dürfen, denn wenn auch ihre Empfindlichkeit von etwa drei Scheinergraden gering zu nennen ist, so dürften sie doch am gelben Lichte verschleiern. Als Kopierlampe genügen 16—25 Kerzen, weil die Belichtungszeit nicht zu rasch von statten gehen soll, damit sich nachher im Entwickler das Bild um so harmonischer aufbauen kann, was dann entscheidend für den Umfang der Tonwerte ist. Kommt das Kontaktverfahren beim Kopieren nicht in Frage, daß also das Negativ zu groß oder zu klein ist, so muß eben, wer über das entsprechende Vergrößerungs- bzw. Verkleinerungsgerät verfügt, der Weg darüber gegangen werden. Die Lichtquelle beläßt man in diesem Falle wie sonst bei Vergrößerungen. Die Belichtungszeit dürfte sich gegenüber dem Kontaktkopieren verfünf- bis verzehnfachen.

Als Entwickler kommt im allgemeinen der Metol-Hydrochinon-Entwickler in Frage, der, wenn konzentriert vorrätig, normalerweise 3—4fach verdünnt wird. Bei Verwendung von harten Negativen mehr verdünnen, bei flauen Negativen etwa nur zweifach, um durch die Beeinflussung beim Entwickeln ein harmonisches Diapositiv zu erzielen.

Wer sich den Metol-Hydrochinon-Entwickler in dreifach getrennter Lösung vorrätig hält, ist natürlich im Vorteil, weil man je nach Art des gewollten Diapositivs mehr oder weniger Metol oder Hydrochinon dem Entwickler zufügen kann.

Die Temperatur des Entwicklers soll 18 Grad Celsius betragen; empfehlenswert ist es auch, Entwicklungskammern zu verwenden, weil die Schicht der Diaplatte genau so auf schädliche Fingereinflüsse reagiert, wie alles andere Plattenmaterial. Es wird nun reichlich durchentwickelt, bis das Bild auf der Rückseite gut durchkommt. Auch in der Durchsicht, gegen das rote Licht gehalten, ist der Entwicklungsverlauf gut kontrollierbar. Die Kontraste sollen reichlich reif gehalten werden, das Ganze etwas dichter, als es nachher sein soll, weil die Dias während dem Fixieren wieder zurückgehen. Fixierung und Wässerung sind gleich, wie beim Negativprozeß. Es wird jedoch meist nötig sein, die Dias noch zu klären, z. T. gesamt oder partiell abzuschwächen, um sie ganz normal zu gestalten. Man hält sich zu diesem Zweck eine Vorratslösung gewöhnliches Fixiernatron 1:10 und eine Vorratslösung rotes Blutlaugensalz 1:10, also je 10 g auf 100 ccm Wasser. Gleiche Teile von beiden Lösungen werden nun je nach Bedarf mit Wasser verdünnt, d. h. ist stark abzuschwächen, weniger Wasser, also starke Wirkung; ist nur leicht zu klären, mehr Wasser. Während des Abschwächens das Diapositiv immer in Bewegung halten, weil sonst wolkige Ansätze und Verderben, partielle Abschwächung mit Wattebausch vornehmen. Beide Vorratslösungen zum Abschwächen sind, in braunen Gläsern gehalten, haltbar, die Gebrauchslösung dagegen nicht. Zur Routine des Abschwächens empfiehlt es sich, einige Ausschußplatten zu behandeln, um die Wirkung sowie die Art der Zusammensetzung des Abschwächers kennen zu lernen. Das Verstärken der Diapositive ist nicht zu empfehlen, weil danach die Haltbarkeit eine sehr fragwürdige ist, und dann aber die Kornvergrößerung in der Schicht für die Projektion sehr von Nachteil sein kann.

Grundsätzlich ist noch zu sagen, daß natürlich peinliche Sauberkeit genau so am Platze ist, wie bei allen